

Der überraschende Gott

Liebe Gemeinde,

Ich zitiere aus eine E-Mail: „Ich bin ein 41-jähriger Mechaniker aus London und möchte Sie darüber informieren, dass Sie am 19. März 2023 £ 4,8 Millionen von unserem Euromillionen-Preis in Höhe von £ 108 Millionen erhalten werden. Bitte geben Sie Ihre E-Mail und ihre Bankdaten an.“ Solche E-Mails erhalte ich des Öfteren. Das einzig Echte daran ist, dass die Absender meine Bankdaten wollen und dann versuchen, mein Konto leerräumen. Alle anderen Versprechen sind dabei Luftgespinste.

Die Texte dagegen, die ich in der Bibel lese, sind real. Die Versprechen, die Gott uns macht, auf die kann ich mich verlassen. Das gilt auch für den heutigen Text.

Die Bibel – Der Prophet Jesaja 54, 7-10

7 Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln. 8 Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen, spricht der HERR, dein Erlöser. 9 Ich halte es wie zur Zeit Noahs, als ich schwor, dass die Wasser Noahs nicht mehr über die Erde gehen sollten. So habe ich geschworen, dass ich nicht mehr über dich zürnen und dich nicht mehr schelten will. 10 Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmer.

Im heutigen Text hören wir vom überraschenden Gott. Denn unser Gott, der Vater von Jesus Christus, lässt sich nicht auf unsere Bilder und Vorstellungen festlegen.

Er ist nicht, der auf den „lieben Gott“, reduzierte Gott, dessen Luftgespinst in vielen Köpfen sich festgesetzt hat.

Aber er ist auch der „alttestamentliche Straf- und Rachegott“, der sich genauso in Luft auflöst, wenn wir uns diesen Text genauer anschauen.

Unser himmlischer Vater ist überhaupt nicht der Gott, dem man eine bestimmte Rolle zuweisen könnte, die er gefälligst zu spielen habe, sondern er ist;

- Der überraschende Gott.
- Der Gott, der so souverän ist, dass er es sich leisten kann, sowohl zornig als auch gnädig zu sein.
- Und vor allem der Gott, der es fast selber nicht erwarten kann, dass Menschen zu ihm umkehren, damit er wieder gnädig sein kann.

Das Versprechen Gottes ist kein Luftgespinst: „*Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmer.*“ Damit ich es aber richtig verstehe und es nicht einseitig reduziere, sollte ich dies auch im Zusammenhang lesen. Denn über die Risiken der Versprechen, der Anwendung der Bibel und des christlichen Glaubens fragen Sie ihren Religionslehrer oder Pfarrer.

Gottes Volk war ungehorsam und so hat Gott es die Konsequenzen spüren lassen. Dieser Gedanke ist für uns heute nicht so gegenwärtig und wird oft unter den Teppich gekehrt. Aber er geht unserem Text voraus und hier nun lässt Gott uns in sein Herz blicken. Er zeigt uns, warum er Ungehorsam nicht so einfach durchgehen lässt: er liebt sein Volk und möchte es bei sich haben. Da Ungehorsam von Gott trennt, soll diese Strafe dazu dienen, dass das Volk zu Gott zurückfindet. Die Bibel redet von beidem, von der Liebe Gottes und vom Zorn Gottes.

Beides hat seinen Ort und seine Zeit. Das Volk Gottes hat den Zorn Gottes zu spüren bekommen. Er war die Folge des Ungehorsams gegenüber Gott. Einer der Absichten von Gottes Zorn liegt darin, dass die Menschen sich wieder ganz neu auf Gott und den Glauben an ihn besinnen. Dann hat die Strafe ihr Ziel erreicht und die göttliche Liebe kann zur Erfüllung kommen.

In der jetzigen Zeit finden wir beides: die Passionszeit läuft auf Ostern zu. Es ist Zeit, um Leiden zu bedenken und es folgt die Zeit der österlichen Freude.

Auch in unserem Leben finden wir beides: freudige Ereignisse, aber ebenso Schwierigkeiten und Probleme. Gottesdienst hilft uns in der Zeit des Leidens und in der Zeit der Freude. Lässt es mich daran deutlich machen, indem ich zeige, dass Gott uns als Gegenüber ernst nimmt:

Gott ist ein Gott, der mich als Gegenüber ernst nimmt – darum wendet er sich von mir ab
Der Gott der Bibel ist nicht ein unpersönliches Prinzip oder eine unwandelbare Idee oder ein undefinierbares höheres Wesen. Der biblische Gott ist ein Gott, der uns ernstnimmt.

Und gerade das hätten wir so oft gerne anders: Es wäre viel bequemer, einen Gott zu haben, der uns gar nicht erst Fehler machen ließe. Einen Gott, der rechtzeitig gegensteuert, bevor etwas schief geht. Einen Gott, der die Notbremse zieht, bevor es ein Unglück gibt. So aber ist Gott nicht. Er ist nicht der große Puppenspieler. nicht der große Diktator, der alles festlegt und bestimmt. Er lässt uns Freiheit. Sogar die Freiheit, anders zu leben und zu handeln, als er es will. Selbst die Freiheit, ihm davonzulaufen, ganz eigene Wege zu gehen. Die ersten Hörer dieses Textes, die haben das erfahren: Israel, das Volk Gottes, das eigene Wege ging. Wege abseits der Wegweisungen Gottes, Wege weg vom Vertrauen auf ihn. Auf ihre eigene Stärke, ihre Wirtschaftskraft, ihr Militär haben sie sich verlassen. Fremden Göttern sind sie nachgelaufen. Der alte Gott war ihnen zu wenig, war nicht mehr interessant genug. Es endete damit, dass Gott sie ihre Wege gehen ließ: „*Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen*“.

Wenn hier vom Zorn Gottes geredet wird, hat das nichts zu tun mit Emotionen, mit Wut oder gar Aggression. Aber damit, dass Gott das einfach nicht länger mit angesehen hat. Kann es nicht sein, dass Gott auch bei uns manchmal sagen muss: Ich kann es nicht mehr mit ansehen?

- dass er es nicht länger mit ansehen kann, wie wir umgehen mit den Gütern dieser Erde? Die einen türmen sie zuhauf und vergöttern sie, den anderen fehlt es am Allernotwendigsten.
- dass er es nicht mehr mit ansehen kann, wie bei uns mit dem Leben umgegangen wird, mit dem Leben der Altgewordenen, die nur noch Stör- und Kostenfaktoren sind, und mit dem Leben der Ungeborenen, die nicht einmal zur Welt kommen dürfen?
- dass er es nicht länger mit ansehen kann, wie wir Menschen die uns anvertraute Schöpfung zugrunde richten?
- dass er es nicht länger mit ansehen kann, wie seine Weisungen und Gebote missachtet werden?
- dass er es nicht länger mit ansehen kann, wie wir mit anderen unsere Kleinkriege führen?

Gott nimmt uns ernst, es ist ihm nicht gleichgültig, was wir tun und wie wir leben. Wenn er's nicht mehr mit ansehen kann, wendet er sich ab. Aber zum Glück geht der Bibelvers weiter:

„*Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen, spricht der HERR, dein Erlöser.*“

Gott ist ein Gott, der mich als Gegenüber ernst nimmt – darum wendet er sich mir zu
Gottes Gnade überwiegt unsere Sünde. Und darum zieht er nicht einfach einen Schlussstrich, sondern erneuert seine Einladung. Er bleibt für uns da. Er ist immer noch für uns da - selbst dann noch, wenn unser Glaube am Ende ist, wenn hinfällig geworden ist, was Gott uns einmal bedeutet hat. Selbst dann, wenn das Versprechen, das wir als Konfirmandinnen und Konfirmanden vor vielen Jahren gegeben haben, längst hinfällig geworden ist, steht er doch zu seinem Wort, dass er für uns da sein will. Und selbst, wenn wir seine Gebote eines nach dem anderen gebrochen haben und aufgehört haben mit ihm zu reden und ganz gut ohne seine Gaben zurechtzukommen. Er schlägt die Tür nicht zu. So ernst ist es ihm mit uns. So ernst, dass er es auch uns heute wieder sagen lässt: „*aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen, spricht der HERR, dein Erlöser.*“

In der Ernsthaftigkeit seines Abwendens und seiner Verborgenheit bleibt er doch der Liebende und Erbarmende. Wir Menschen in unsrem Wahn mögen glauben, wir könnten ohne Gott leben. Er weiß, dass wir es nicht können. Und noch wichtiger: Er will nicht ohne uns sein!

Wir Menschen in unserer Selbstherrlichkeit können meinen, auch ohne Gott auszukommen, mögen es sogar ganz angenehm und befreiend empfinden, dass er uns nicht dauernd zuschaut. Er weiß, dass das verhängnisvoll und verheerend ist. Und dennoch hält er seine Tür weiterhin weit offen.

Krankheit, Schwierigkeiten in Familie und Schule und Anforderungen im Beruf sind manchmal wie drohende Berge, so wie auch immer wieder Not gibt und die Berge des Schmerzes sich vor uns türmen. In diese Situation hinein spricht unser Text: *„Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmer.“* Weil alle menschlichen Dinge keinen Bestand haben, sollen wir uns schon heute im Alltag unseres Lebens immer wieder auf den christlichen Glauben besinnen. Obwohl die Bibel reell ist, fällt es uns immer wieder so schwer sie zu lesen. Obwohl sie keine Mogelpackung ist, zweifeln wir immer wieder daran, ob wir ihr vertrauen können. Machen wir ernst und nehmen wir Gott beim Wort. Wenn wir jetzt traurig sind, dann schreien wir es mit dem Gebet des heutigen Psalms 84 heraus: *„Wer von dir, Gott, Stärke empfängt und deinen Worten folgt von ganzem Herzen, den kann keine Durststrecke erschrecken.“* Wenn wir uns von Gott verlassen fühlen, dann schreien wir es heraus: *„Himmlicher Vater, lass mich selbst in der Wüste deine Wasser entdecken.“* Wenn wir Hilfe brauchen, dürfen wir uns trauen, Gott darauf festzulegen: *„Gott, du hast versprochen, die auf dich trauen, gehen von einer Kraft zur anderen.“* Und ich weiß es, dass wir dann erfahren, was Gott versprochen hat und Beter immer wieder erfahren werden: *„Gott wird kein Gutes mangeln lassen, die ihn darum bitten, die ihn für andere bitten.“*

Kreuz und Auferstehung, Karfreitag und Ostern stehen unerschütterlich fest, das sind keine Luftgespinste. Eher fallen Berge oder Hügel, eher wanken Weltreiche und Welten. Dieser Friedensbund von Kreuz und Auferstehung von Jesus Christus, dieser Frieden stiftende und Frieden setzende Bund von Jesus Christus ist für alle Glaubenden endgültig und unauflösbar. Auch wenn wir ihn brechen, auch wenn wir ihn verachten oder gar nicht zur Kenntnis nehmen. Auch wenn wir ihn durch betörende Angebote ersetzen wollen. Dieser Bund bleibt für alle, die sich zu diesem Gott halten, bestehen. Darauf setze ich mein Vertrauen: Danke Gott.
Amen.